Qk. 273 /20. X 2125125

II.

Ze 5404

Dem
Wohl Ehrwürdigen/ Vor Achtbaren
und Wohlgelahrten/
Herrn Magister

Just Siebern/

Würdig gekrönten Poeten/ und neulichst verordneten Pfarrern in Schandau/
Und
Seiner Hertzallerliebsten Braut
Der an Tugend und Gestalt sehr schönen

Jungfer Catharinen Zinckin/

Wüntschet am 3. Hochzeit-Tage
dem 10. Nov. 1659.

Glück/

Sein vertrauter Freund und Bruder
David Schirmer/ Churfürstl. Sächsis.
Bibliothecarius.

Aus Seyfferts Druckerey.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-94554-p0001-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-94554-p0002-5

ANdrer Orpheus/ neuer Mann/
Der die Welt aus Hippocrenen
Gantz unsterblich machen kan/
Stillestu nun einst dein Sehnen?
Hast du nun auff so viel Hoffen
Endlich Ziel und Zweck getroffen?

Deine Leyer ist bißher
Ohne Nachdruck nie gewesen.
Seit du uns nicht ohngefehr
Dein gelehrtes Werck gelesen
So hat voller stille stehen
Alles Thun auff Dich gesehen.

Erstlich hat sie ohne Zwang
Hohe Geister so bezwungen/
das/ wo nur ihr Thon hindrang/
Es ihr immer ist gelungen.
Was so artlich sie getrieben
Ist nicht ungehöret blieben.

Deine Lausitz/ die dich dort
In dem Lorber sahe stutzen/
Hielte Dich an ihrem Ort/
Dir zum Ruhm und ihr zu Nutzen/
Biß dich von den grossen Leuten
Dreßden ließ hieher begleiten.

Voigt/den immer täglich noch
Unser Volck zu Dienste stehet/
Und in einem süssen Joch
Auf sein ewigs Lob hingehet/
Der hat deine Frülings-Blüte
Auffgeweckt mit seiner Güte.

Umb das Gras will Wärme seyn//
Wenn es sich empor soll machen;
Rosen dörffen Sonnen-Schein/
Sollen sie einst lieblich lachen:
Geister/ die da sollen laben/
Müssen einen Gönner haben.

Es sind derer wenig zwar/
Die mit uns gehn nach Corinthen//
Weil es ümb des Pindus Schar
Giebet weder Griff noch Finten/
Dennoch aber sind noch Sinnen//
Die die Musen lieb gewinnen.

Wer verständig urtheln kan//
Hält es billich mit Poeten;
Denen ist recht unterthan/
Was den schnöden Tod kan tödten//
Und ein unvergänglichs Leben
Aus dem feigen Staube geben.

Wie viel wehren schon dahin/
Und in Ewigkeit vergessen/
Wenn nicht unsre Pierin
Wehr umb ihre Grufft gesessen/
Und ihr gutes Lob von fernen
Angeknüpffet bey den Sternen?

Tausent liegen in der Nacht
Die bey ihren Helden-Thaten/
In der Blutgefüllten Schlacht
In vergessen sind gerathen/
Weil ihr löblichs Tugend-üben
Keine Hand hat auffgeschrieben.

Geld bringt keinen Nachruhm auff.
Geister/die die Feder ehren/
Die gehn an den schönen Lauff/
Den kein Unfall kan versehren.
Und wie könte der auch sterben/
Der/was ewig bleibt/ wil erben.

Hat vordessen der August
Bey Virgilen und Horatzen
Wohl ergetzet seine Brust?
Hat Domitian durch Statzen
Das/was Ihn gekräncket/verdrungen?
So ists Deinen auch gelungen.

Alle nenn ich ietzund nicht.
Und wie könt ich alle nennen/
Die dein braunes Angesicht
Nur von deiner Feder kennen?
Haben sie nicht dich/ mein Sieber/
Stets ie länger und ie lieber?

Starcke/ Buchner Brehme/ Rist/
Und wer noch von hohen Sinnen
Umb den Edlen Aon ist/
Loben sämbtlich dein Beginnen/
Und noch mehr in dir die Geister/
Das Sie sind der Liebe Meister.

Du kanst was gewisser nun
Singen her von jenen Küssen/
Die du ohne würcklichs Thun
Gabest deiner Saltbissen/
Salibissen/ der zu Ehren
Du dein Spielwerck liessest hören.

Deiner Liebsten Hertz und Mund
Ist dir forthin aufgeschlossen.
Deine Kranckheit wird gesund/
Seit du dessen hast genossen/
Wornach alle Welt so strebet/
Und dadurch erhalten lebet.

Wer auff Heyrath sich bedenckt/
Muß zwar Hertz und Hände haben.
Ein Hertz/das sich bald verschenckt/
Und die Hände/vor die Gaben.
Aber/Sie/dein Kind/das Feine/
Ist auch ohne Gaben Deine.

Eine Liebe/die auff Gold
Und auff Reichthum bloß sich gründet/
Die hat weder Glück noch Sold/
Der die Hertzen redlich bindet.
Rosennobel und Ducaten/
Können nicht im Creutze rathen.

Ich lob eine solche Kunst/
Die uns hebet von der Erden/
Die bey einer Liebsten Gunst
Uns läst reich und selig werden.
Weg/die Ihr bey euern Freyen
Sucht bey Gelde Wohlgedeyen!

Trit Du deine Freuden-Bahn/
Liebster Bruder-Freund/mein Sieber;
GOtt/der hat Dir wohlgethan/
Sturm und Wetter ist vorüber.
Dein beliebliches Vergnügen/
Hat nichts/als Triumph und Siegen.

Dir

Dir ist eintzig übrig nur/
Daß dein Schandau Dich empfänget/
Und dort ümb der Elben-Flur/
Dir auch einen Crantz auffhänget/
Daß Dich segnen in die Wette
Cantzel/Hauß uud Hoff/und Bette.

Geh nun/Orpheus/neuer Mann/
Der die Welt aus Hippocrenen
Gantz unsterblich machen kan!
Geh und stille nun dein Sehnen!
Denn Du hast auff so viel Hoffen
Endlich Ziel und Zweck getroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-94554-p0008-9

Qk. 273/20. X 212

II.

D

Wohl Ehrwürdig
und Woh
Herrn

Just L

Würdig gekrönten Po
ordneten Pfarre
U
Seiner Hertzalle
Der an Tugend und

Jungfer Cath

Wünschet am 3.
dem 10. M

Gl

Sein vertrauter F
David Schirmer/ S
Biblioth

Aus Seyffert

BIBLIO
PONICK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-94554-p0009-8